

## Aus den Heimatvereinen

### Ein Lausitzer Heimatkunstabend in Dresden.

Die Dresdener Landsmannschaft Oberlausitzer (Südlausitzer) hatte für den 5. März ihre Mitglieder und Gönner nach dem Künstlerhaufe in der Granaer Straße zu einem Heimatkunstabend geladen, der neben Genüssen der verschiedensten Art auch eine große Überraschung vermittelte: Die oft beneideten Erzgebirgler mit ihrem Anton Günther haben vor uns Lausitzern künftig nichts mehr voraus! Die oft gehörte irriige Meinung, als ob sich unsere einigermaßen harte Mundart zur Festhaltung im Schrifttum höchstens für mehr oder weniger derbe Schnurren in Prosa eignete, kann als endgültig widerlegt gelten. Angeichts der schönen Erfolge, die Männer wie Wilhelm Friedrich, Richard Blasius, der Laubauer Fritz Bertram und andere errungen haben, hatte jene unzutreffende Ansicht ihre Geltung für das Gebiet der Bühnendichtung schon längst eingebüßt. Es war auch bereits der Nachweis erbracht, daß das Gewand unseres heimatischen Idioms auch die ernste Prosa sehr gut zu kleiden vermag. Seit dem Dresdner Abend wissen wir nunmehr, daß der Lausitzer Mundart auch das Bereich der Liedlyrik durchaus zugänglich ist. Ein bescheidener Anfang hierzu wurde bereits vor geraumer Zeit von dem jungen Zittauer Lieddichter Oskar Schneider mit dem wacker empfundenen Liedchen „Dr Guttlieb und de Minne“ gemacht. Mit einem Schlage sind wir jetzt um etwa dreiviertel Duzend Oberlausitzer Lieder bereichert worden, die in Bezug auf bodenständige Echtheit nicht das geringste zu wünschen lassen und sich den besten Gaben anderer mundartlicher Zungen als ebenbürtig an die Seite stellen dürfen. Rudolf Gärtner-Hellerau, der erfolgreiche Verfasser der köstlichen Bücher „Ablausitzer Lust“ und „Ablausitzer Ardreich“, der, obwohl er von kleinlichem Neid und lächerlicher Eifersucht mancher Anfeindung ausgesetzt wird, trotzdem der aussichtsreichste Anwärter auf die künftige Führerschaft auf dem Gebiete des mundartlichen Oberlausitzer Humors ist, hat nicht nur den lebenswürdigen Text dieser Lieder geschrieben, sondern dazu auch schlichte, aber ansprechende volkstümliche Weisen gefunden, um die sich der in Kößschenbroda lebende Lieddichter G. Otto Neubert mit bestem Gelingen weiter bemüht hat, indem er sie als vierstimmige Männerchöre bezw. Sopranoli mit Klavierbegleitung bearbeitete. Wir werden noch im einzelnen darauf zurückzukommen haben. Im übrigen bestritt Rudolf Gärtner gemeinsam mit seinem Freund und Bruder in Apoll Oskar Schwär auch als Rezitator die ganze Vortragsfolge des überwiegend auf hellere und heiterste Grundstimmung abgetönten Abends. Der leise Hauch besinnlicher Melancholie im Wesen unseres Lausitzer Meistererzählers Oskar Schwär brachte es mit sich, daß er in vornehmer Selbstbeschränkung sich damit begnügte, die beiden Teile des Abends mit Gaben seiner im allgemeinen recht schwerblütigen und ernst gestimmten Muse einzuleiten. Umso bemerkenswerter ist es, daß er nicht minder herzlich bewillkommt und bedankt wurde, als sein sonniger Gefährte. Die beiden Dichter konnten in ihrem harmonischen Zusammenwirken in gewissem Sinne an Heraklit und Demokritos erinnern. Oskar Schwär rezitierte aus seinem eindringlichen Heimatbuche „Im Banne der Scholle“ die tief ergreifenden Skizzen „Der Auszug“ und „Das Lächeln Gottes“, denen später ein brillantes Kapitel aus seiner Erzählung „Die Freie“ (Umarbeitung des Dramas „Alwine“) folgte. Seine Vorträge hinterließen eine erfreulich tiefgehende Wirkung.

Rudolf Gärtner schöpfte vorwiegend aus dem ergiebigen Brunnen seines goldigen Humors. Zuerst bot er uns willkommene Gelegenheit, Bruchteile aus seinem neuesten Buche „Bumhutt, der ablausitzer Hexameester und Eulenspiegel“, das in allernächster Zeit bei dem rührigen Verlag v. Kommerstädt und Schobloch in Dresden-Wachwitz herauskommen soll, kennen zu lernen. Diese prächtigen Kostproben haben wohl in der ganzen Hörerschaft die allgemeine Spannung, mit der dem Erscheinen des Werkes entgegengesehen wird, stark erhöht. Bumhutt ist ein sagenhafter Abenteurer, der in einem Dorfe bei Hoyerswerda geboren, in langwieriger Kriegszeit einen großen Teil von Norddeutschland und namentlich unsere Lausitz mit wunderlichen Streichen heimgesucht und schließlich in Paderborn auf rätselhafter Weise spurlos verschwunden sein soll. Der Verfasser las daraus die lebenswürdigen Abschnitte „s Summerkalbl“, „Wie Bumhutt de Beckmühle wiederbesuchte“ und „A dr Hofemühle“. Später folgten die entzückenden Plaudereien „Sei System“, „Junge odr Madji?“ und „s Kaulaischl“, deren letztere beiden dem famosen Buche „Ablausitzer Ardreich“ (s zwäte Vörtlhunnert Geschiht'n a ablausitzer Mundaart) entnommen sind. Der noch durch eine hochentwickelte persönliche Vortragskunst unterstützte Dichter erzielte mit seinen reizvollen Gaben dröhnenden Beifall.

Als ganz ausgezeichnete Vermittler der Gärtnerschen Lieder hatten sich ein bemerkenswert leistungsfähiges, sehr gut aufeinander eingesungenes dreifaches Quartett mit sauber geschliffenen a capella-Chören, Fräulein Beata Neubert als ganz vortreffliche Sopranistin erster Qualität und ihr Vater G. Otto Neubert als pianistischer Begleiter der Soli in den Dienst des Abends gestellt. Es ist schwer zu sagen, ob dem stimmungsvollen „Hörtalied“, dem von sprühendem Humor getragenen „Nudellied“, dem laut da capo verlangten „Dreschlied“ mit seinen plastischen Dreischlagrhythmen der Männerstimmen oder den teils innig-gemütvollen, teils neckischen Sopranliedern die Palme zu reichen sei. „Wiegallied“, „Kingsringlreihn“, „s Myrthenstöckel“, „Heedlbärn“ und „s Looch an Strumpe“ sind jedenfalls Perlen volkstümlicher mundartlicher Liedlyrik. Die Lieder, insgesamt 10, sind mit Singweisen als Postkarten im Verlag der „Oberlausitzer Heimatzeitung“ erschienen und für zusammen 1.— Mk. zu beziehen.

Allen Teilnehmern wird der Dresdener Heimatkunstabend wertvollstes und unveräußerliches Erinnerungsgut bleiben. Wenn man die Gewißheit hätte, von Zeit zu Zeit derartigen lieben Darbietungen im Rundfunk zu begegnen, könnte man sich letzten Endes sogar noch mit dem allgemeinen Radiosimmel befreunden!

Bruno Reichard.

### Frühjahrstagung des Verbandes „Lusatia“

Der Verband „Lusatia“ südlausitzer Gebirgs-, Fortbildungs- und Humboldtvereine, der gegenwärtig 33 zählende Vereine mit über 5000 Mitgliedern umfaßt, hielt die Frühjahrstagung seiner Vertreter am 6. März in Zittau, Hotel „Reichshof“, ab. Die Versammlung war verhältnismäßig gut besucht; stimmberechtigte Herren waren jedoch nur 20 zugegen. Nach herzlicher Begrüßung der Erschienenen durch den Verbandsvorsitzenden, Oberstudienrat Prof. Dr. Weder, Zittau, wurde aus technischen Gründen eine Reihe erbitterter Beschwerden, die sich gegen den Landesverein sächsischer Heimatschutz richten, an die Spitze der Tagesordnung gesetzt. Von der Mehrzahl der vertretenen Vereine wurde schärfste Klage geführt, daß die letzten Vortragsreihen des Heimatschutzes ohne jede Fühlungnahme mit den örtlichen Vereinen und überdies in viel zu rascher Aufeinanderfolge angelegt worden sind. Es kam zur Sprache, daß namentlich in den Landgemeinden für verschiedene Vereine, die seit länger als einem halben Jahrhundert die heute vom Landesverein sächsischer Heimatschutz verfolgten Ziele mit allen Mitteln und erfolgreich gefördert haben, durch dieses Geschäftsgebaren wichtige Lebensfragen ernstlich gefährdet werden. Es kommt hinzu, daß neuerdings, wie auch von der Presse verschiedentlich bemängelt worden ist, die Vortragsthemen in überhaupt keinem oder doch in einem nur künstlich konstruierten Zusammenhang mit den ursprünglichen Leitgedanken des Landesvereins stehen. Besonders übel wird aber allgemein die Art und Weise vermerkt, in der sich der Landesverein als höhere Instanz der Lusatiavereine aufzuspielen bestrebt. Der Ton, mit dem begründete Beschwerden heruntergerollt werden, erregt allenthalben schärfstes Mißfallen und ist keinesfalls geeignet, die gemeinsame gute Sache zu fördern. Nach eingehender Aussprache, an der sich u. a. die Vertreter von Eibau, Baugen, Zittau, Neugersdorf, Großschönau und namens der Zittauer Volkshochschule Herr stellvertretender Stadtverordnetenvorsteher Dr. Reichmar beteiligten, beschloß man einstimmig entsprechende Abwehrmaßnahmen. U. a. soll eine Verabredung angestrebt werden, nach der die Heimatschutzredner dem Verbande Lusatia auf Verlangen zur Verfügung gestellt werden können. Weiterhin erfolgte die Bekanntmachung einer Anzahl von Eingängen. Den Jahresbericht, der wieder eine Menge erspießlicher Arbeit erkennen läßt, erstattete in Kürze Herr Professor Dr. Weder. Auch der Kassenbericht des Herrn Kaufmanns Kitzel, Zittau, lieferte ein erfreuliches Ergebnis. Der neue Haushaltsplan fand die Billigung der Versammlung. Die Rechnungsprüfer, Herren Küchler, Ebersbach, und Werner, Großschönau, nahmen die erforderlichen Feststellungen an Ort und Stelle vor und beantragten daraufhin die Entlastung des Kassenführers. Die Versammlung beschloß dementsprechend, und der Vorsitzende sprach dem Schatzmeister den Dank des Verbandes aus. Zwei der Vorstandsmitglieder waren durch den Rücktritt der beiden bisherigen Inhaber, Stadtrat Direktor Wilhelm, Zittau, und Privatmann May, Hörnig, erledigt. Als zweiter Vorsitzender wurden vier Herren vorgeschlagen; die Wahl fiel auf Herrn Lehrer Ebert, Eibau. Als Schriftführer wurde einstimmig Herr Schriftsteller Reichard, Zittau, gewählt. Von den bevorstehenden Veranstaltungen sind zu erwähnen die am 6. Juni in Eibau stattfindende Wanderversammlung, ferner Anfang Juli eine größere gemeinsame Tagung mit den sudetendeutschen Bruderverbänden in Ogbin, am 25. August die Vortragsbörse in Eibau und am 6. November die Herbstzusammenkunft der Vertreter in Ebersbach. Als